

gewiß nicht ohne Nutzen. Geschürt wird mit fleingespaltenen, gedürzten Scheidholze. Das Silber wird bis zu 15 Loth 16 Gran fein gemacht, und an die Frankfurter Gold- und Silberarbeiter abgesetzt, welche die Mark mit 24 Gulden 36 Krzr. bezahlen.

Der Haupt-Debit des Werkes besteht in regulinischem Bley; daher werden die bleyhaltigen Hüttenprodukte, als Glätte und Heerd, in einer besondern Arbeit, für sich verfrischt. Man schlägt dabey Bley Schlacke von der vorhergehenden Frischarbeit zu. Die hiervon fallende Schlacke wird, nach Beendigung der Reduktions-Arbeit, besonders durchgestochen, und liefert das sogenannte Hartbley, von einer etwas unreinern Qualität, und wiederum Schlacke, die zum Theil bey der Roharbeit zugeschlagen wird.

Es ist nun noch übrig von der Zugutemachung des bey der Roharbeit fallenden Steines ein paar Worte zu sagen. Er entsteht, wie jeder Hüttenmann weiß, dadurch, daß nicht aller Schwefel beym Rösten verjagt wird. Dieser Stein wird aufs neue zweymal, jedoch nur mit schwachem Feuer geröstet, und dann mit einem Zusatze von bleyischen Zuschlägen durchgeschmolzen, um ihm sogleich seinen ganzen Silbergehalt zu entziehen. Das davon fallende Werkbley wird vertrieben, der wiederum erhaltene Stein aber aufs neue mit 7 bis 8 Feuern zugebrannt, und dann mit Zuschlag der vom Rohsteinschmelzen fallenden Schlacke, in demselben Hohenofen auf Schwarzkupfer verarbeitet.

Die gefallenen Schwarzkupfer unterwirft man erst dem gewöhnlichen Darrprozesse und verbläst die Kienstöcke auf einem, in dem Treibeofen angelegten Gestübbe-Heerde. Das Gaarmachen geschieht auf einem kleinen Gaarheerde, welcher in dem Tiegel eines hohen Ofens,